

Vorwort

von *Eva Fels*

Ein Buch über Transsexualität zu schreiben, wie dieses, das uns Daniëlle Weiss anbietet, birgt eine Vielzahl von Risiken.

In der Bevölkerung dominiert noch das Bild von Menschen, die sich abscheulichen chirurgischen Eingriffen freiwillig unterziehen und ihre Genitale zerstückeln, ohne dass dafür eine im engeren Sinn medizinische Notwendigkeit bestünde. Dieses dubiose Begehren können sich die meisten Menschen nur durch eine tiefgreifende psychische Störung erklären, die, so kann vermutet werden, auch wenn es von der Fachliteratur längst widerlegt wurde¹, wohl auch mit anderen psychischen Anomalien einhergeht. Freundlichere Betrachter erklären das Phänomen mit der Geburt im „falschen Körper“, – ein anderes Vorurteil, das Daniëlle Weiss souverän zurückzuweisen vermag.

Einhergehend mit diesen Klischees herrscht die Meinung vor, dass Transsexuelle arme, leidende Menschen sind. Was sollten sie da wohl anderes in einem Buch veröffentlichen als Jammer, Selbstmitleid und Selbstbedauern, Leiden über ihre körperliche Situation und die soziale Ausgrenzung. Wir finden genug solcher Literatur, aber ich darf die interessierten Leser beruhigen: Daniëlle Weiss erspart uns dieses Lamentieren, wohl auch deshalb, weil sie es sich selbst ersparen konnte. Wir treffen hier auf eine Frau, die wohl dank ihres Charmes – ein Begriff, der hier auch in seiner Sanskrit-Wurzel *Karma* (Handeln) verstanden werden darf – die Geschlechtsgrenzen ohne tiefe Verletzungen überschreiten konnte. Transidentität ist per se kein Leiden, sondern bestenfalls eine Herausforderung!

Es ist kein Geheimnis, dass viele Betroffene unter dieser Herausforderung zerbrechen. Vor ihrem Coming-Out flüchten viele Transfrauen jahrelang vor sich selbst, um den „Wechsel“ möglichst bis in die Pension hinauszuschieben. 60 % der Transsexuellen sind Langzeitarbeitslose. Mittlerweile hat zwar eine Kündigung aufgrund des Geschlechtswechsels dieselben Implikationen wie eine Kündigung aufgrund des Geschlechts, die Angst vor der sozialen Ächtung konnte damit aber nicht ausgeräumt werden. Auch die Autorin brach erst mit 50 Jahren aus. Die Verdrängungsdramen, die sich bis dahin ereignet haben, erspart sie den Leserinnen.

Daniëlle Weiss präsentiert sich mit Humor, das Thema mit ausreichenden, aber nicht erdrückenden Informationen und dank des trans-globalen und historischen Hintergrunds mit einem offenen Weitblick, der viel mehr als nur ihre persönliche Betroffenheit ausleuchtet.

Ein Buch über die eigene Transsexualität zu schreiben birgt auch die Gefahr, Klischees für Transgender-Personen zu schaffen, so wie etwa jenes von Christine Jorgensen (Autobiographie 1967), wonach sie ihr Geschlecht unter Narkose bei Operationen gewechselt hätte. Dieser fatale Mythos prägte Transsexuelle und deren Bild für Jahrzehnte – ein medizinisches Wackelbild, das es noch immer vielen Staaten erlaubt, von Transidenten schwere Operationen für die Anerkennung ihres Geschlechts einzufordern.

Nur 7 % der EU-Bürger kennen eine Transgender-Person persönlich², – Heimtransvestiten, die ihre Leidenschaft nur ihrer Frau gestanden haben, wohl mitgezählt. Trotz voyeuristischer Fernsehsendungen gibt es etwa im Gegensatz zu Homosexuellen fast noch keine populären Stereotypen für Transsexuelle. Zum Glück! Denn alle sind sie so verschieden.

Daniëlle Weiss resümiert, dass sie sich nicht „einfach“ vom Mann zur Frau entwickelt hat, sondern beides gewor-

den ist. Dieses ehrliche und mutige Bekenntnis wird sicher nicht von allen Transfrauen geteilt. Schließlich bietet die binäre Geschlechterwelt auch keinen Platz für „sowohl als auch“-Identitäten. Wie schafft es Daniëlle? Hören Sie ihr zu. Folgen Sie der Stimme der inneren Königin.

Eva Fels, Dezember 2012

Mag. Eva Fels ist Ethnologin und Obfrau des Transgender Selbsthilfevereins TRANS X.

Vortragende und Autorin verschiedener Publikationen. Eva Fels hat das erste deutschsprachige Buch über die Lebensweise der indischen Hijras veröffentlicht. Erschienen im Pro Media-Verlag Wien 2005.

¹ siehe etwa Hartmann und Becker (2002:) „Störungen der Geschlechtsidentität“, Springer Verlag

² Europäische Kommission, „Discrimination in the EU in 2012“